

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. für Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. wöchentlich 40 Pf. Einzelhefte 10 Pf. Alle Postanstalten, Postämter und Geschäftsstellen nehmen nach Möglichkeit annehmen bis zum 1. Juli. Im Krieg oder sonstiger Verzug des Bezugspreises. — Rücksendung eingekaufener Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wagenpreis: Die 8 getragene Nummer 20 Pf., die 4 getragene Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die 2 getragene Nummer 20 Pf., die 4 getragene Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die 2 getragene Nummer 20 Pf., die 4 getragene Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 121 — 91. Jahrgang

Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Donnerstag, den 26. Mai 1932

Warnung an Lausanne.

Bereits Ende vergangener Woche hatte der Präsident der Österreichischen Nationalbank, Dr. Kienböck, in Genf dem Völkerverbund erklärt, daß Österreich wegen seiner bedrückten Devisenlage unbedingt ein zeitweiliges Transferratorium für seine Auslandsschulden aussprechen müsse; durch diese Forderung und ein entsprechendes Vorhaben solle nicht nur die Stabilität der österreichischen Währung ausrecherhalten werden, sondern es gehe auch im Interesse der Auslandsgläubiger selbst, weil nur dadurch die spätere Zahlungsfähigkeit Österreichs gesichert und ermöglicht werden könne. Der Völkerverbund, der gerade mit der Sanierung der Forderungslage in Liberia fertig geworden war — ein Deutscher war Generalsekretär und Berichterstatter des hierfür zuständigen Ausschusses gewesen, obwohl der Versäßer Vertrag von Versailles jeden Anspruch auf eine solche Sanierungsaktion für Liberia ausdrücklich genommen hatte —, antwortete auf jene österreichische Ankündigung mit der üblichen Einleitung eines „gemeinsamen Studienausschusses“, der die Ausgabe haben werde, die Modalitäten und die Form einer für Österreich bzw. auch für die anderen hilfbedürftigen Länder zu unternehmenden Sanierungsaktion herzustellen“ usw. usw. Den Rest des Beschlusses, der die über jene Hilfsaktion bestehenden Differenzen zwischen den Großmächten deutlich genug zeigt, braucht man nicht erst noch anzuführen, höchstens, daß er im Laufe der nächsten Woche in Genf zu sammenzutreten — soll.

Dr. Kienböck hat diese Geschichte aber nicht erst abgewartet, sondern reiste nach Wien zurück, und mit der bevorstehenden Regierungserklärung des neuen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß wird auch das Transferratorium ausgesprochen werden: Österreich stellt die Auszahlung der Zinsen für seine im Ausland aufgenommenen Anleihen in Devisen ein und deponiert sie in inländischer Währung.

Es verdient aber doch noch, die Genfer Debatte über die von Österreich damals angekündigte Maßnahme zu streifen. Der Engländer hatte höchst feierlich gemahnt, die Wiener Regierung müsse unbedingt seinen auswärtigen Verpflichtungen nachkommen, sonst sei ein Hilfspakt nicht zu denken. Der Franzose Paul Boncour sagte, daß alles nur bei einer grundlegenden Vereinigung der Weltkriege mit Hilfe des französischen Donauplans gebessert werden könne. Der Italiener schloß als Antwort wieder den Pfeil der internationalen Schuldenbereinigung ab und der deutsche Vertreter erklärte, diese finanziellen Hilfsmaßnahmen hätten keinen Zweck und Erfolg gehabt, würden beides auch nie haben, wenn den Donauplans nicht endlich eine gesunde und vernünftige wirtschaftliche Grundlage gegeben werden würde. Natürlich müssen die „übergeordneten Finanz- und Wirtschaftsprobleme“ vor allem gelöst werden —, aber die Notlage Österreichs und die wirtschaftliche Wirkung seines Transferratoriums sei doch besart groß, daß man der Wiener Regierung finanziell doch helfen müsse.

Erst hat man in St. Germain 1919 dem zerstückelten beraubten Österreich Arme und Beine zerschlagen, und dann tut man noch entrüßelt darüber, daß es nicht laufen, nicht sich selbst ernähren kann. Und wenn dieser unglückliche Staat den schändlichsten Versuch macht — wie es im März vergangenen Jahres geschah —, sich mit Hilfe deutscher Kräfte emporzurichten, dann schlagen ihm die im Völkerverbund vereinigten Staaten Europas voller Empörung auch diese Kräfte wieder fort!

Mit aller Kraftanstrengung hat Österreich versucht, durch schärfste Einfuhrbeschränkung seinen kümmerlichen Devisen „Schlag“ zu halten. In einer Zeit, da angeblich Kultur- und Zivilisation täglich immer höher steigen, hat dieser arme Staat sogar die Einfuhr ausländischer Medikamente, Drogen und Apothekerwaren aufs äußerste eingeschränkt, so dringend man sie auch brauchen mochte. Aber ebenso schroff schlossen sich ja auch die Grenzen der Nachbarn gegen die Einfuhr österreichischer Produkte, namentlich von Fertigwaren. Wie soll Österreich da seine Zinsen für die Auslandsschulden, auch für die Völkerverbundanleihe von 1923 zahlen, wenn man ihm keine Waren abnimmt! Für die Anleihe hat es seine Einnahmen aus den Böden und der Tabakregie verpfänden müssen, aber wenn man die Einfuhr so sehr wie möglich droffeln muß, dann geht es allein schon mit den Zolleinnahmen schnellens rückwärts. Trotzdem wird das, was jetzt geschieht, nicht eine Bankrotterklärung Österreichs sein.

Wohl aber ist es wieder einmal eine Bankrotterklärung des Völkerverbundes, der immer nur nach — Paris hinüberschießt. Und dort wieder gibt es nur eine einzige politische Richtlinie gegenüber Österreich seit St. Germain bis zu Tardieu's „Donauplan“: Unbedingte Verhinderung des Anschlusses an Deutschland. Ehe Österreich nicht diesen Anschlagsgedanken feierlich dreimal verweigert, wird man in Paris — gleichgültig ob dort Tardieu oder Herriot das Spiel dirigiert — die Hand fest auf den Geldbeutel legen und keinerlei wirtschaftliche Vernunft heran- oder hereinlassen.

Und unter diesem Geschehnis rückt die Lausanner Konferenz immer näher! Für sie ist es aber auch ein neues Warnungszeichen.

Saalschlacht im Preussischen Landtag.

Prügelzenen im Preussenparlament.

Zu erregten Szenen und zu lärmenden Kundgebungen kam es nach der Wahl des Präsidiums im Preussischen Landtag, als der Abg. Freisler (Nat.-Soz.) zur Geschäftsordnung das Wort nimmt und seine Ausführungen mit der Bemerkung beginnt: Die nationalsozialistische Fraktion betrachtet es als eine der vordringlichsten Aufgaben des Landtages, Preußen zu einem Rechtsstaat zurückzuführen (Lärm und Zwischenrufe links und im Zentrum). Tausende von Männern, die bereit seien, ihr Leben für das Vaterland herzugeben, säßen jetzt in den Gefängnissen des Systems auf Grund von Urteilen, die vom Volke nicht verstanden würden. (Anhaltende Lärme und Zurufe links). Welche Kreise der Bevölkerung zweifeln an der Objektivität der gegenwärtigen Rechtspflege. Die einseitige Stellungnahme vieler Staatsanwälte lege den Schluß nahe, daß sie von oben herab vom Ministerium angeordnet werden. (Anhaltender Lärm links, der durch laute Zustimmungserklärung der Nationalsozialisten überdient wird.)

Der Antrag Dr. Freisler (Nat.-Soz.), die Einsetzung des Untersuchungsausschusses über die Rechtspflege noch heute zu beschließen und die drei Nationalsozialisten in Eiberfeld vor dem Justizhaus zu bewahren, kann nicht sofort verhandelt werden, weil von sozialdemokratischer Seite widersprochen wird, was erneuten Lärm bei den Nationalsozialisten auslöst.

Abg. Bied (Komm.) wendet sich gegen die deutschen Richter. Nationalsozialistische Mörder hätten nur sieben Jahre Justizhaus bekommen, die Kommunisten aber wegen politischer Tätschkeiten in der Reichswehr zehn Jahre Justizhaus. (Zurufe bei den Nationalsozialisten: Noch nicht genug!) Erregte Zwischenrufe der Kommunisten.)

Abg. Bied (Komm.) ruft den Nationalsozialisten zu: In Ihren Reihen ist eine ungeheure Zahl von Mördern!

Darauf erhebt sich bei den Nationalsozialisten ungeheurer Lärm. Die Abgeordneten der Partei drängen nach vorn, die Kommunisten klammern hierauf die Rednertribüne, um ihren Parteigenossen zu schützen, doch wilde Drohungen aus und überhöhen sie mit Beleidigungen. Als der Abg. Hülker (Nat.-Soz.) die Treppe zur Rednertribüne bestigt, wird er von einem Kommunisten ins Gesicht geschlagen. Am gleichen Abend liegt ein Tintenschuß zwischen die Nationalsozialisten. Es entsteht

eine allgemeine wilde Schlägerei.

Kommunisten und Nationalsozialisten bearbeiten sich mit Stühlen, zertrümmern die Lampen am Stenographentisch; schließlich werden die Kommunisten von den Nationalsozialisten aus dem Saal getrieben.

Vizepräsident Baumhoff hat während der Schlägerei seinen Platz verlassen und damit die Sitzung unterbrochen. Die Nationalsozialisten singen das bekannte Lied: „St. M. marschieren“, die übrigen Abgeordneten verlassen den Saal.

Einige Abgeordnete wurden schwer verletzt, einer von ihnen wird von fünf Abgeordneten aus dem Saale getragen.

Nach der Saalschlacht.

Schwere Lederstühle, Tischstühle, zerbrochene Lampen und ein wüster Haufen von Papier, Abstimmungskarten und was sonst noch in den herausgerissenen Räumen der Arbeitsplätze der Abgeordneten sich vorgefunden hatte, lag besonders in dem kommunistischen Sektor herum und auf dem Boden. Man konnte von dem Eingang der Kommunisten her auf der linken Seite des Hauses kaum den Sitzungssaal betreten und mußte erst mühsam über Trümmer und Reste des Mobiliars hinwegklettern.

In den Wandelgängen herrschte eine außerordentlich starke Erregung, die auch das Publikum ergriff, das sich auf den Wandelgängen des Tribünengeschosses gesammelt hatte. Unten im Saalgeschloß bemühten sich die Fraktionsführer, ihre Fraktionsgenossen zu einer sofort stattfindenden Fraktions-sitzung zu sammeln. Es wurde inzwischen bekannt, daß bei der „Saalschlacht“ vor allem einige kommunistische und sozialdemokratische Abgeordnete nicht unerheblich verletzt wurden. Der Geschäftsführer der sozialdemokratischen Fraktion, Abg. Jürgenzen, mußte bewußtlos aus dem Sitzungssaal ge-

Was wird nach dem Hoover-Jahr?

Die Wiederaufnahme der gestundeten Kriegsschuldenzahlung.

Am 1. Juli läuft das Hoover-Memorandum, das eine Stundung der Kriegsschuldenzahlungen brachte, ab, und die bange Frage: Was nun? tritt für alle Schuldnerstaaten immer dringender hervor. An eine Verlängerung des Memorandums ist nicht zu denken, und wie das amerikanische Schagamt jetzt mitteilt, haben sich 16 Schuldnerstaaten bereit erklärt, die Verpflichtung zur Rückzahlung der durch das Hoover-Memorandum gestundeten Kriegsschuldenzahlungen in zehn Jahresraten mit vierprozentiger Verzinsung innerhalb vierzehn Tagen zu unterschreiben.

Diese Unterschrift kann wohl nur theoretischen Wert haben, denn sie kann doch in keiner Weise der Festsetzung der Zahlungsfähigkeit der einzelnen Länder, besonders Deutschlands, vorgehen und auch nicht die Frage berühren, ob sie überhaupt in der Lage sein werden, ihre Schuldentilgungen wieder aufzunehmen. Die Feststellungen in diesen Fragen soll ja der Lausanner Konferenz vorbehalten bleiben. Jedenfalls ist es nicht sehr nützlich für die Lausanner Konferenz,

tragen werden. Die kommunistischen Abgeordneten Trautwein, Oberschneeweide, Runk, Goffe, Kramer-Miersdorf und Kaduna sind ebenfalls verletzt. Auch der Landtags- stenograph Ehrenberg hat bei Ausübung seiner Tätigkeit eine Verletzung im Gesicht erlitten. Hauptsächlich gab es Kopfwunden. Einige Minuten nach dem Zusammenschluß erschien im Saal der Kommunist Kramer-Oberschneeweide mit stark verbundenem Kopf. Das Blut über das Gesicht. Er räumte seinen Arbeitsplatz auf und rief dabei den Nationalsozialisten, von denen sich einige noch im rechten Saaleingang aufhielten, zu: „20 für einen, ihr Hundel! Das sollt ihr noch bezahlen!“

Die Beamten des Hauses stellten bei Beschäftigung des „Kampffeldes“ fest, daß

ein sehr erheblicher Schaden entstanden ist.

Zum Teil sind auch die Volker der festgeschraubten Stühle der Abgeordneten heruntergerissen worden, so daß die Kopfhautpolsterung herunterhängt.

Der Abg. Dr. W. H. (Zentr.), der Arzt ist, bemühte sich sofort um die Verletzten und legte ihnen Verbände an. Der sozialdemokratische Abg. Jürgenzen mußte gerettet werden, da ihm die eine Gesichtshälfte aufgerissen worden ist. Er wurde ins Krankenhaus transportiert.

Der Aiteferrat zu den Prügelzenen.

In der abermals zusammengetretenen Sitzung des Aiteferrates gaben die Nationalsozialisten und Kommunisten Erklärungen ab, daß ihnen an der Klärung der Schuldfrage der Prügelei nichts gelegen sei und daß sie ein Eingreifen der Polizei nicht wünschen. Die Sozialdemokraten erklärten, daß sie angesichts der Vermundung des Abg. Jürgenzen und des ganzen Tatbestandes sich nicht damit abfinden könnten, daß die Beteiligten erklären, sie seien ohne weiteres interessiert. Eine ähnliche Erklärung wurde vom Zentrum abgegeben.

Beschlüsse wurden vom Aiteferrat nicht gefaßt.

Die nächste Vollversammlung des Landtages findet, wie vorgesehen, am Mittwoch, den 1. Juni, statt. Am Vormittag des gleichen Tages wird der Aiteferrat zusammenzutreten.

Erklärungen der Parteien.

Von nationalsozialistischer Seite wird mitgeteilt,

daß vier Mitglieder der nationalsozialistischen Landtagsfraktion bei der Schlägerei verletzt worden seien.

Die nationalsozialistische Fraktion des Preussischen Landtages gibt zu den Vorgängen in der Mittwoch-Sitzung eine längere Erklärung heraus, in der es u. a. heißt: Die Kommunistische Partei hatte es offenbar, wie das schon die Sitzung am Dienstag unter Uymann bewies, auf eine bewusste Provokation abgesehen. Da die kommunistische Fraktion mit ihren Anordnungen nicht zum gewünschten Ziele kam, setzten sie ihre Herausforderungen derart, daß sie zusammen mit prominenten Mitgliedern der SPD, während der Debatte über die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der preussischen Polizei- und Rechtsplegeverfahren ein hervorstechendes Mitglied der nationalsozialistischen Fraktion, den Oberleutnant Schulz, als Mörder bezichtigte. Es folgt dann eine Darstellung der bekannten Vorgänge. Die Erklärung schließt: Die NSDAP ist, wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft entschlossen, nur mit gesetzmäßigen Mitteln die Macht und die Verantwortung an sich zu nehmen. Wo man ihr aber auf diesem Wege Gesetzlosigkeit und Gewalt entgegensteht, da ist sie ebenso entschlossen und bereit, wie in ihren Verleumdungsfällen und auf der Straße, so auch im Parlament unter der Anspannung der gesetzlich zulässigen Konzepte die Gesetzmäßigkeit ihres Handelns sicherzustellen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtages hat eine Erklärung bekanntgegeben, in der es heißt: Die sozialdemokratische Landtagsfraktion verurteilt aufs schärfste die brutalen Mordversuche, deren Opfer auch unter völlig unbeteiligten Fraktionsmitgliedern Jürgensen geworden ist. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion protestiert aufs allerstärkste gegen die Kaufmannsmethoden der extremen Parteien und fordert unbedingte Sicherstellung der Freiheit und Gewaltlosigkeit der Verhandlungen der Volksvertretung.

Amerika will praktische Ergebnisse sehen.

Gegen die Sommerpause auf der Abrüstungskonferenz.

Von amerikanischer Seite ist dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz der Wunsch übermittelt worden, die Arbeiten der Abrüstungskonferenz ohne Sommerpause ununterbrochen bis zur Erreichung praktischer Ergebnisse durchzuführen. Die japanische Abordnung hat sich diesem Vorstoß angeschlossen.

Wichtig bestand die Absicht, die Arbeiten der Abrüstungskonferenz Mitte Juli zu unterbrechen und im Hinblick auf die September-Vollversammlung des Völkerbundes erst Mitte Oktober wieder aufzunehmen. Ausschlaggebend für diesen Vorschlag soll auf amerikanischer Seite die Erwägung sein, daß vor den Präsidenten wählen im Herbst unbedingt praktische Ergebnisse auf der Abrüstungskonferenz erzielt sein müssen, und daß die außerordentlich kritische Haltung des Kongresses und der gesamten amerikanischen Öffentlichkeit zu dem bisherigen ergebnislosen Verlauf der Genfer Verhandlungen eine Unterbrechung gegenwärtig unmöglich mache und die Gefahr bestehe, daß neue Kredite für die amerikanische Abordnung durch den Kongress sonst nicht bewilligt würden.

Die europäischen Großmächte England, Frankreich, Deutschland und Italien haben zu diesem Vorschlag noch nicht Stellung genommen. Die Abrüstungskonferenz würde sodann im Falle der Annahme des amerikanischen Vorschlags ununterbrochen auch während der Dauer der Lausanner Reparationskonferenz weiterarbeiten.

Nationalsozialismus und Sozialismus.

Scharfe Kritik Hitlers am System.

In einer Rede in Rodentkirchen in Oldenburg kritisierte Hitler scharf die bestehenden Verhältnisse und stellte fest, daß das System restlos versagt habe. Aber auch das alte Deutschland habe zum Teil Schuld daran. Hitler erklärte, heute beständen zwei Richtungen in unserem Volk: Nationalsozialismus und Sozialismus. Der Nationalsozialismus, wie er in den bisherigen Parteien zu finden gewesen sei, sei eine schlechte Ausbeutung der Idee gewesen. Dabei habe er, Hitler, beide Ideen verschmolzen und sei zu der Erkenntnis gekommen, daß reiner Nationalsozialismus nichts anderes als ein veredelter Sozialismus, und Sozialismus nichts als ein guter Nationalsozialismus sein könne. Reiden schwebte die Hingabe an das ganze Volk vor. Heute seien es 13 Millionen und aus ihnen werde, daß sei sein unerschütterlicher Glaube, das deutsche Volk werden, das sich zum Nationalsozialismus bekenne.

Verstärkung des militärischen Schutzes in Ostpreußen.

Zur Verteidigung und Arbeitsbeschaffung.

Das Wehrkreiskommando I in Königsberg teilt mit, die dauernde Bedrohung der vom Reich abgetrennten Provinz habe das Reichswehrministerium veranlaßt, ihre Verteidigungsfähigkeit im Rahmen des durch das Verfallener Diktat Erlaubten zu verbessern. Hierfür zur Verfügung gestellte Mittel würden zur Verstärkung des sogenannten „Heißberger Dreieck“ benutzt, um der Abwehrkraft der Provinz ein weiteres Maßgrat zu geben.

Die erforderlichen Geländeverstärkungen würden zum größten Teil an provinzielle Baufirmen vergeben werden. Daneben dürfte auch der freiwillige Arbeitsdienst eingesetzt werden. Abgesehen von dem Zweck der Geländeverstärkungen seien diese Arbeiten auch im Interesse der Arbeitsbeschaffung zu begrüßen. Das Wehrkreiskommando fügt jedoch hinzu, daß die neuen Verstärkungen keineswegs auf eine Verschärfung der Bedrohung der Provinz zurückzuführen sei oder hindeuten und daß die vorwärts der Heißberger Stellung wohnenden Teile der Bevölkerung keinen Grund zu der Annahme hätten, daß sie militärisch aufgegeben seien. An dem Grundgedanken der Behauptung der ganzen Provinz habe sich nichts geändert.

Kein Unfall des Schleuderflugzeuges der „Europa“.

Newport, 26. Mai. Die Besatzung des Schleuderflugzeuges der „Europa“, das um 23.45 Uhr (M.E.Z.) in Boston landete, behauptet, nie Ozean-Rufe ausgehört zu haben. Die Zwischenlandung in Boston sei wegen Benzinmangels erfolgt. Die Behörden untersuchen den Fall. Die Besatzung des Flugzeuges war über die Beförderung und die Suchmaßnahmen überfordert. Sie erklärte, daß die Funktanlage am Bord kurz nach dem Abflug von der „Europa“ außer Betrieb gewesen sei.

Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 26. Mai 1932.

Merktblatt für den 27. Mai.

Sonnenaufgang 3³⁴ | Mondaufgang 1¹¹
Sonnenuntergang 2²⁴ | Monduntergang 1¹¹
1676: der protestantische Liederdichter Paul Gerhardt

Achtung! Ab 1. Juni Sommerurlaubsarten! Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß ab 1. Juni die Möglichkeit besteht, längere Ferientouren durch Benutzung der neuen Sommerurlaubsarten der Reichsbahn um 20 v. H. zu verbilligen. Die Karten werden für die Zeit vom 1. Juni bis 15. Oktober eingeführt und haben eine Geltungsdauer von zwei Monaten. Die Karte muß sich jedoch auf mindestens 200 Kilometer erstrecken; die Hin- und Rückfahrt muß am ersten Geltungstage, die Rückreise darf nicht vor dem 11. Geltungstage angetreten werden. Vorausgesetzt wird dabei, daß diese Urlaubsfahrten sich auf die kürzeste in Deutschland erzielbare Unabhängigkeit von der zeitlich begrenzten Verbilligung der Sommerurlaubsarten tritt ab 1. Juni auch eine Senkung der Schnell- und Eilzugzuschläge um 50 v. H. in Kraft. Die Schnellzugzuschläge betragen also nunmehr in den fünf Zonen: 1.—75 Kilometer: 3 Klasse 0.50 RM., 2. und 1. Klasse 1 RM.; 76.—150 Kilometer: 1 bzw. 2 RM.; 151.—225 Kilometer: 150 bzw. 3 RM.; 226.—300 Kilometer: 2 bzw. 4 RM. und über 300 Kilometer: 2.50 bzw. 5 RM. Bei den Eilzugzuschlägen fällt die bisherige Abzweigung (1.—35 Kilometer) fort; sie betragen in den gleichen fünf Zonen 3. Klasse 0.25 RM., 2. Klasse 0.50 RM., 0.50 bzw. 1 RM., 0.75 bzw. 1.50 RM., 1 bzw. 2 RM. und 1.25 bzw. 2.50 RM. Für die Benutzung von RD-Zügen wird statt des bisher einheitlichen Zuschlages von 4 RM. sowohl in der 1. wie in der 2. Klasse zusätzlich ein Zuschlag von 2 RM. bis 300 Kilometer und ein Zuschlag von 1 RM. bei Entfernungen über 300 Kilometer erhoben. Für RD-Züge (Abteilmittel) beträgt dieser Zuschlag 4 RM. bis 300 Kilometer, 6 RM. über 300 Kilometer.

36 Millimeter Niederschlag in sieben Stunden. Eine Regenmenge von 36 Millimeter, wie sie am Mittwoch morgen als Ergebnis siebenstündigen Niederschlages durch die Wetterwarte Waldsdorf festgestellt wurde, war im ganzen April nicht gesessen und wird innerhalb eines so kleinen Zeitraumes überhaupt nur selten gemessen. Nur bei besonderen Wetterlagen treten so große Niederschlagsmengen auf, einmal bei fräftigen Gewittern, die, wie bekannt, mit wolkenbrüchigen Regenschauern verbunden sein können, und dann bei Wetterlagen, die als W-Strömungen in Sachsen und Schlesien herrschen. Tatsächlich haben wir es auch diesmal mit einer W-Strömung zu tun. Denn, nachdem wir während der ganzen Pfingstferien einem großen zentral-europäischen Hoch angehört hatten, in dem wir noch am Sonnabend 31 Grad Temperatur feststellen konnten, gewannen seit Sonnabend die Tiefdruckströmungen des Nordberges immer mehr Einfluß auf unsere Witterung. Zunächst vermochten nur Ausläufer in das Becken einzubringen, die kühlere Luft mitbrachten und das heitere Wetter mit Gewittern und kürzeren Regenschauern abschlossen. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch aber arbeitete sich ein zentrales Tief bis Deutschland vor und dieses bescherte uns innerhalb weniger Stunden das reiche Regenwunder. Unsere sächsische Landwirtschaft wird darüber nicht böse sein.

Ausflug. Am Dienstag hatte der Reisengebirgsverein einen Ausflug über Limbach, Heiligsdorf durch das Triebischtal nach der Wankenstein Obermühle, nach Schloß Rothschönberg und dem Rothschönberger Etollen und Riedermünzig unternommen. „Schönenhaus - Lichtspiele“. „Lumpenball“, die beste tönende Filmposse der Saison, nennt sich der große Lacherfolg, der ab Freitag in den „Schönenhaus-Lichtspielen“ Wilsdruff über die Leinwand geht. Mit Recht! Immer wieder durchbrausen Lachstürme das Haus ob des lustigen, temperamentvollen Spiels, das mit Lanne und urdrolligen Szenen nur so gepickt, das Publikum von Anfang bis zu Ende mitreißt. Wo? Wo? Dumme Frage! Es ist immer wieder die alte, tausendmal variierte Spießbüttgerebe, die mit Eiferfuchtszenen, Hausbräutchen, „verbotenen“ Seitensprünge und so, zu willigen und billigen Konstruktionen komischer Verwicklungen verballen muß. Wie hier die Einfälle ineinander verflochten sind, wie sie gespielt und wie sie mit witzbeladenen Worten

Protest auf Protest gegen Notverordnungspläne.

Die neue Notverordnung vor dem Reichskabinett.

Die Vorschläge für

Invalidenversicherung und Siedlung. Das Reichskabinett hat die Beratungen über das Finanz- und Sozialprogramm wieder aufgenommen. Im Vordergrund steht die abschließende Rebalanzierung der Beschlässe über die Beschaffung der Mittel für die Arbeitslosenversicherung und den Ausgleich des Etats. Die Fragen der Arbeitsbeschaffung, insbesondere die Frage der Arbeitszeitverkürzung, sind zunächst zurückgestellt.

Vom Reichsarbeitsministerium sind für die Sanierung der Invalidenversicherung zwei Maßnahmen vorgeschlagen worden: 1. eine Kürzung des Grundbeitrages der Invalidenten um 6 bis 7 Mark, d. h. um 17 bis 20 Prozent und entsprechend der Witwen- und Waisentenen; 2. Schaffung einer Gefahrengemeinschaft aller Landesversicherungsanstalten, wodurch die Überschüsse der günstiger arbeitenden Anstalten zum Ausgleich der Defizite der stärker belasteten herangezogen werden könnten.

Aber die Frage der Arbeitsbeschaffung und der Siedlung hatte schon am Tage vorher im Kabinett eine allgemeine Aussprache stattgefunden. Zur Besprechung kamen u. a. die Vorschläge des Stkommissariats, die auf eine Ermächtigung des Reiches zielen, die Zwangsversteigerung der Güter einzuleiten, die nicht mehr einschuldungsfähig sind. Eine besondere Aufsichtorganisation soll dann die Zwischenbewirtschaftung übernehmen, damit die landwirtschaftliche Arbeit bis zur tatsächlichen Insehung der Siedler nicht unterbrochen wird.

In allen Fragen sind aber Beschlüsse noch nicht gefaßt worden. Man hofft im Reichskabinett die Beratungen in dieser Woche noch zum Abschluß bringen zu können. Mit der Veröffentlichung der Notverordnung wäre dann für Mitte nächster Woche zu rechnen.

Berlin, 26. Mai. Am Mittwoch behandelte das Kabinett, wie die D.Z. erfährt, neben der Sanierung der Sozialversicherung vor allem die Siedlungsfrage die in den Mittelpunkt der politischen Auseinandersetzung geraten sei und wozu auch bei der Aussprache zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler eine erhebliche Rolle spielen werde.

Einberufung des Aussenrats des Reichstages.

Der Aussenrat des Reichstages ist für Dienstag, den 31. Mai, 17 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht die Frage der Einberufung des Reichstages.

Gegen die neuen Notverordnungen.

Deutschnationaler Appell an den Reichspräsidenten.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat an den Reichspräsidenten einen Appell gerichtet, die geplante neue Notverordnung nicht zu erlassen. Zugleich hat sie sich mit einem Appell an den Reichspräsidenten gewandt, er möge auf Grund der ihm aus Artikel 24 der Reichsverfassung zustehenden Rechte den Reichstag einberufen.

Begründet wird diese Forderung damit, daß der Staatsgerichtshof im Falle des Preussischen Landtages das Recht eines Drittels der Abgeordneten anerkannt hat, eine Parlamentseinberufung zu verlangen.

Wo bleiben die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen?

Der Gewerkschaftsring an den Kanzler.

In den bevorstehenden Entscheidungen der Reichsregierung über die neue Notverordnung hat der Gewerkschaftsring in einem Telegramm an den Reichskanzler dringende Vorstellungen erhoben. Er erklärt u. a., die beabsichtigte weitere Verschlechterung der Sozialversicherung müsse die Arbeitnehmer auf tiefste erbittern. Der Gewerkschaftsring lehne notwendige Reformen nicht ab, fordere aber Ausrechterhaltung der jetzigen Leistungen. Die Mittel dazu müßten durch Heranziehung sämtlicher in der Wirtschaft Verdienender und nicht nur der Arbeiter, Angestellten und Beamten aufgebracht werden. Der Gewerkschaftsring erwarte von der Reichsregierung die sofortige energische und planvolle Durchführung in Aussicht gestellter Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Reichstagsausschuß gegen soziale Drofflungen.

Gegen das Wirtschaftsprogramm des Städtetages.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages verbot mit den Stimmen der Nationalsozialisten und der Kommunisten bei Stimmenthaltung der

Sozialdemokraten einen kommunistischen Antrag zum Beschluß, der die Reichsregierung beauftragt, gegen das vom Deutschen Städtetag aufgestellte Finanz- und Wirtschaftsprogramm eine Reihe von Maßnahmen zu ergreifen. Es sollen die der Reichsregierung gemachten Vorschläge auf weiteren Abbau der Arbeitslosenversicherung und der öffentlichen Wohlfahrtsfürsorge zurückgewiesen und nicht durchgeführt werden. Dasselbe soll für alle sonstigen Vorschläge gelten, deren Durchführung soziale oder kulturelle Verschlechterungen für das werktätige Volk bedeuten würde. Ferner sind die Landesregierungen nach dem Antrage anzuweisen, ihrerseits ebenfalls die Durchführung der Vorschläge des Städtetages zurückzuweisen und sie zu unterlassen. Die entsprechend dem Programm bereits durchgeführten Maßnahmen sollen rückgängig gemacht werden. Weiter werden Länder und Gemeinden mit dem Antrag verpflichtet, die Wohlfahrtsunterstützung allgemein mindestens in Höhe der Sätze der gebotenen Fürsorge nach dem Stande vom 1. Januar 1931 zu zahlen, die Schlechtung oder Einschränkung von Krankenhäusern, Badeanstalten usw. zu unterlassen und auch auf dem Gebiete des Schulwesens von einer Zusammenlegung von Schulen oder Klassen oder der Einschränkung des Lehrkörpers Abstand zu nehmen.

Die Wirkung der Steueramnestie.

2093 Millionen Mark Vermögenswerte angemeldet.

Der Steueramnestie des Reichstages beschäftigte sich mit den Anträgen zur Kapital- und Steuerflucht. Ministerialdirektor Dr. Gaden vom Reichsfinanzministerium teilte mit, daß infolge der Steueramnestie des Vorjahres 2093 Millionen Mark bisher hinterlegene Vermögenswerte der Steuerbehörde angemeldet worden seien.

Von den 2093 Millionen entfielen 898 Millionen auf ausländische Beteiligungen. 170 Familienstiftungen hätten 48 Millionen Mark Vermögenswerte angemeldet. An Einkommen seien 132 Millionen Mark für das Jahr 1930 nachträglich angemeldet worden. Die mit der Amnestie verbundene Reichsbahnleihe habe bis zum 23. Mai ein Rechnungsergebnis von 243 Millionen Mark ausgewiesen. Man könne annehmen, daß der größte Teil des gemeldeten Betrages unter die Amnestie falle.

Reichsfluchtsteuer.

In Berlin habe es 126 Fälle gegeben, für die die Bestimmungen der Reichsfluchtsteuer Geltung erlangt hätten. In 51 Fällen sei die Reichsfluchtsteuer festgesetzt worden, in 47 Fällen seien die Kapitalfluchtursache zurückgeführt. Im ganzen Reich seien bisher zehn Steuerfluchturteile erlassen worden.

Die Kapitalflucht sei geringer geworden, man könne annehmen, daß das gestrichelte Kapital in nicht geringem Umfang inzwischen wieder der inländischen Verwendung zugeführt worden sei.

Der Ausschuß befaßte sich dann mit einem Antrag auf allgemeines Verbot der Kopien. Die Vertreter aller Parteien, die das Wort ergriffen, erklärten, daß sie sich mit der Bürgersteuer in ihrer gegenwärtigen Form und Wirkung in keiner Weise befreundeten könnten. Die Aussprache über die Kopiensteuer soll am nächsten Dienstag in Anwesenheit des Reichsfinanzministers fortgeführt werden. Der Minister hatte mitteilen lassen, daß bis dahin das Kabinett ein abschließendes Verbot über die Weitererhebung der Bürgersteuer nicht fassen würde.

Der Temps gegen die englische Haltung in der Tributfrage.

Paris, 25. Mai. Der „Temps“ nimmt am Mittwoch gegen die Haltung der englischen Presse in der Tributfrage Stellung und bedauert es, daß es vor der Lausanner Konferenz nicht möglich sei, zwischen der englischen und französischen Auffassung eine Einigung zu erzielen, um den deutschen Forderungen eine gemeinsame Front gegenüberstellen zu können. Es sei unverständlich, daß England, Frankreich für die Schwierigkeiten verantwortlich machen wolle, denen man in Lausanne gegenüberübersehen werde. Man versuche, den Eindruck zu erwecken, als ob die französische Forderung auf Verbeibaltung des Grundlages der Reparationen eine dauerhafte Lösung der ganzen Frage verhindere. Vom allgemeinen Standpunkt aus und im Interesse einer Bestriedigung Europas wäre die endgültige Abschaffung der Reparationen sicherlich nur zu begrüßen. Diese Lösung sei jedoch nur möglich, wenn sie parallel zur Streichung der interalliierten Schulden an Amerika laufe. Der Schlüssel liege also in Washington, und es sei keinerlei Aussicht dafür vorhanden, daß Amerika auf die Schuldentilgungen verzichte. Selbst der Vorschlag, die Reparationen unter der Bedingung abzuschaffen, daß Deutschland eine letzte Zahlung in Höhe von etwa 5 Milliarden Goldmark leiste, habe keinerlei Aussicht, angenommen zu werden, da Reichskanzler Brüning bereits öffentlich gegen jede Wiederaufnahme der Zahlungen Stellung genommen habe. Eine solche Lösung würde außerdem die Frage der interalliierten Schulden vollkommen offen lassen. Unter den gegenwärtigen Umständen sei die vernünftigste Lösung die, das Roratorium solange zu verlängern, bis die Möglichkeit gegeben sei, auf vernünftiger Grundlage mit der Washingtoner Regierung die gesamte Schuldenfrage zu besprechen. Es sei jedoch mehr als zweifelhaft, daß die Reichsregierung unter dem Druck der Reichstagsmehrheit ein solches Provisorium annehme.

Tagespruch.

Nur die Lieb ist wahres Leben, Kennt und nicht Zeit und Raum. Sind wir frei ihr ganz ergeben, Wird um uns die Welt ein Traum.

Glückwünsche für den „Do. X“.

Die Ozeanflieger in Rom telegraphieren.

Reben zahlreichen anderen Glückwunschtelegrammen für die Befahrung der Dornier-Flugschiffes „Do. X“ ist in Berlin ein Telegramm folgenden Wortlauts aus Rom eingetroffen: „Die in Rom versammelten Flieger, die zusammengekommen sind, um ihre Erfahrung und ihren Glauben an Verwirklichung rascherer und regelmäßiger Verbindungen über die Ozeane hin in den Dienst der Menschheit zu stellen, senden ihren brüderlichen Gruß den Ozeanfliegern und Kameraden, die fern und doch nahe sind im Gedenken ihrer großen Tat. Balbo, italienischer Luftfahrtminister.“

Das Flugboot soll, wie es heißt, zehn bis vierzehn Tage in der Reichshauptstadt bleiben. Besichtigung und mehrere Rundflüge sind geplant.

Warum das Flugboot „Do. X“ heißt.

Es heißt nämlich tatsächlich „Do. X“ und nicht „Do. X-1“, wie viele auch heute noch glauben. Warum aber heißt es „Do. X“? Das ist so zu erklären: Dorniers Flugboote haben im allgemeinen Namen: „Dornier-Komet“, „Dornier-Merkur“, „Dornier-Wal“ usw. Als nun das Riesflugboot gebaut wurde, umgaben Geheimnisse die Werkstätte am Bodensee. Man wußte nur, daß eine neue Flugbootart entwickelt wurde und nannte diese Flugbootart schon vor ihrer Geburt „Do. X“, um etwas Rätselhaftes zu bezeichnen. „Do. X“ ist dann zu einem besonderen Begriff für ähnliche Flugboote geworden, was schon daraus ersichtlich ist, daß die an Italien gelieferten Flugboote gleicher Art „Do. X 1“ und „Do. X 2“ genannt worden sind.



„Do. X“ auf dem Wäggensee.

„Do. X“ nach England eingeladen.

Nach ihrem erfolgreichen Ozeanflug wird „Do. X“ einer Einladung aus England folgen, um dort anlässlich der Cowes-Woche Rundflüge durchzuführen. In England ist das Interesse an der „Do. X“ sehr lebhaft.

Die „Do. X“ hat auf ihrem Ozeanflug auch wieder Post befördert, so z. B. aus Neufundland 1789 Briefe, die bereits 36 Stunden nach dem Abflug in Vigo in Spanien an Land gegeben werden konnten.

Die Wahl des Landtagspräsidiums in Preußen

Landtagsvertagung bis zum 1. Juni

Berlin, 25. Mai.

Auch die zweite Sitzung des neuen Preussischen Landtages fand im Zeichen eines großen Tages. Der Andrang war beinahe noch stärker als zur Eröffnungssitzung, da der zweiten Sitzung angesichts der Wahl des Landtagspräsidiums gegenüber dem ersten Tage eine erhöhte Bedeutung zukam. Lange vor Beginn der Sitzung waren sämtliche Tribünen überfüllt. Die Beratungen wurden mit etwa einstündiger Verspätung aufgenommen, da sich die Verhandlungen im Ältestenrat über die Präsidentenwahl länger hingezogen hatten, als man ursprünglich angenommen hatte. Der Ältestenrat hatte in diesem die Wahlen für das Landtagspräsidium so gut vorbereitet, daß sie in der Vollziehung des Landtages fast reibungslos vor sich gingen.

In der Aussprache des Ältestenrates hatte besonders die Frage eine Rolle gespielt, wie sich die Nationalsozialisten und Sozialdemokraten zu den gegenseitigen Wahlvorschlägen stellen würden. Beide Parteien ließen erklären, daß sie nicht für die gegenseitigen Kandidaten eintreten und bei deren Wahl Stimmhaltung üben würden. Von Bedeutung war noch die Erklärung des Abg. Rube (Nat.-Soz.), daß es für seine Fraktion selbstverständlich sei, daß der Präsident nach der gültigen Geschäftsordnung zu amtieren habe.

Die Wahlen in der Vollziehung des Preussischen Landtages vollzogen sich lebhaft, wie sie im Ältestenrat vereinbart worden sind. Kerrl (Nat.-Soz.) wurde Präsident, Wittmann (Soz.) 1. Vizepräsident, Baumhoff 2. Vizepräsident und Dr. v. Kries (Dn.) 3. Vizepräsident.



Präsident Kerrl (Nat.-Soz.) Vizepräsident Wittmann (Soz.)



Vizepräsident Baumhoff (3.) Vizepräsident Dr. v. Kries (Dn.)

Starke Beachtung fand in parlamentarischen Kreisen der Beschluß des Ältestenrates, den Landtag bis zum 1. Juni zu vertagen. Die Zwischenzeit wird dazu benutzt werden, um zwischen Nationalsozialisten und Zentrum die Aussprache über die kommende Regierungsbildung in Preußen weiterzutreiben. Das Zustandekommen einer Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten in Preußen dürfte aber nicht zuletzt davon abhängen, wie Reichspräsident von Hindenburg den Vortrag aufnehmen wird, den Reichsanwalt Dr. Brüning mit Beginn der nächsten Woche über die von der Reichsregierung weiter zu verfolgende Innen- und Außenpolitik sowie über die Ergänzung seines Kabinetts halten wird.

Sitzungsbericht.

(2. Sitzung) Berlin, 25. Mai.

Die zweite Sitzung des neuen Preussischen Landtages wird vom Ältestenpräsidenten Wittmann wiederum bei vollständigem Hause und starkem Andrang auf den Tribünen eröffnet.

Ältestenpräsident Wittmann erklärt: Aus der Presse habe ich erfahren, daß in der Eröffnungssitzung des Landtages von der linken Seite des Hauses

während meiner Eröffnungsansprache schwere Beleidigungen ausgehoben

worden sind. Ich habe sie nicht verstanden. (Zurufe und Lachen links.) Soweit die Beleidigungen mich persönlich angehen, ist es ausschließlich meine Sache, wie ich damit verfahren soll. Ich kann mich auf den Standpunkt stellen, daß ich von den Juristen überhaupt nicht beleidigt werden kann. (Stürmische Bravorufe und Handclatschen bei den Nat.-Soz. — Die Kommunisten bringen ein dreifaches Nieder auf dem Ältestenpräsidenten aus.)

Wenn die Beleidigungen aber gegen andere, Persönlichkeiten gerichtet worden sind, so kann ich dazu nicht schweigen. Wenn z. B. gerufen worden ist: „Nieder mit den kaiserlichen Generalen“, so wird davon auch der Generalfeldmarschall von Hindenburg betroffen. (Zurufe und Lachen bei den Kommunisten.) Wenn ich wähle, wer diesen Ausruf gebracht hat, würde ich entsprechende Maßnahmen dagegen getroffen haben. (Zuruf bei den Komm.: Die ganze Fraktion!) Das spricht nicht für Ihre Fraktion. (Erneutes Lachen bei den Komm.)

Ein kommunistischer Antrag verlangt die sofortige Auszahlung einer Beihilfe von je 1000 Mark für die Hinterbliebenen der auf Rede vorlesend gestiegenen Bergleute sowie Anweisung an die Staatsanwaltschaft zur Aufnahme des strafrechtlichen Verfolgung der Schuldigen.

Abg. Kasper (Komm.) begründet einen weiteren kommunistischen Antrag, an dem das Staatsministerium angefordert wird, die Reichsregierung zu ersuchen, ihre Delegation auf der Genfer Abrüstungskonferenz anzuwiesen, dem Abrüstungsvorschlägen der Sowjetdelegation zuzustimmen, ferner den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund zu vollziehen und schließlich alle Demonstrationen zu verbieten. Die Begründung des Antragstellers wird vielfach von großer Heiterkeit im Hause unterbrochen.

Auf sozialdemokratischen Antrag hin wird der kommunistische Antrag auf die Tagesordnung der Sitzung vom 1. Juni gesetzt. Unter großer Heiterkeit stimmen auch die Kommunisten dafür.

Das Haus wendet sich dann der

Wahl des Präsidenten

Abg. Lohse (Nat.-Soz.) erklärt die Bereitschaft seiner Fraktion, sich den bisherigen parlamentarischen Gepflogenheiten anzuschließen. Als größte Fraktion, so betont er, stellen wir den Antrag, den Abg. Kerrl (Nat.-Soz.) zum Präsidenten zu wählen. Von dem Verhalten der übrigen Fraktionen bei der Wahl des Präsidenten werden wir unser Verhalten bei der Wahl der Vizepräsidenten abhängig machen. (Aha-Rufe links und Juruf: Jüdischer Schacher!)

Abg. Roenen (Komm.) betont, die Kommunisten werden bei allen Vorschlägen den Abg. Kasper ihrerseits in Vorschlag bringen.

Abg. Heilmann (Soz.) meint, im vorigen Landtag haben die Nationalsozialisten nicht den Anspruch der stärksten Fraktion auf das Amt des Präsidenten anerkannt, und sie

zusammengelerbt haben. Seit den Kindertagen eins in ihrem Tun und Wollen, bis dann Hans Peter eine Frau heimführte, was den Verschundenen nach Indien trieb. Schließlich war das ja nicht zu verdienen! Junge Eheleute wollten allein sein.

„Entschuldigen Sie, wenn es etwas lange gedauert hat,“ sagte der Baron, der von rückwärts durch die weiße Schiebetüre kam. „Ich fand nur dieses eine Bild.“ Er reichte dem Defektiv ein kleines, nicht sonderlich scharf entwickeltes Photo, das einen Mann in der Mitte der Dreißiger zeigte und zwar nur im Profil.

„Ein anderes besitzen Sie nicht, Herr Baron?“

„Nein.“

„Es tut mir aufrichtig leid, aber es muß genügen.“ Und ihn von der Seite betrachtend, sagte er hinzu: „Es könnte geradezu Ihr Eigenbild sein, Herr Baron. Sie haben sicher auch in psychischer Hinsicht übereingestimmt?“

„Vollkommen!“

„Haben Sie sich nie Gedanken gemacht, daß Ihr Better sich so auffallend lange in Schweigen hält?“

„Eigentlich nicht!“ — Der Mensch bringt mich noch zum Wahnsinn, dachte Anstetten und ließ seine Augen auf der Backengruppe haften, die auf einem mächtigen Marmorsockel plazierte war. „Wann wollen Sie die Aufrufe in die Zeitungen geben?“

„Jetzt sofort, und zwar in alle Tagesblätter des In- und Auslandes.“

„Und wenn mein Better sich nicht meldet?“

„Dann muß man eben dem Hindu die Särlinge enger anziehen. Uebrigens glaube ich, daß es gar nicht so weit kommt.“ Er wollte weitersprechen, befand sich aber noch rechtzeitig, daß er keine Karten nicht zu früh aufdecken durfte und empfahl sich, indem er das Photo behutsam in seine Brieftasche steckte.

Anstetten ging mit ihm bis zur Türe, sah draußen die Storee Friedrichs und atmete auf, als das Schloß einlappete. „Klab! Du Getreuer aller Getreuen!“ Wer hätte das gedacht. Wohnte nun sein was immer es war, keine Pflicht war, dem Bedrängten zu Hilfe zu kommen. Ueber das war, dem Bedrängten zu Hilfe zu kommen. Ueber das war, dem Bedrängten zu Hilfe zu kommen. Ueber das war, dem Bedrängten zu Hilfe zu kommen.

„Wie?“ konnte keinerlei Zweifel bestehen. Er mußte hinüber. Aber nicht so, wie dieser Dr. Sethland gemeint hatte! Ganz insgeheim mußte er reisen! Ohne daß irgend jemand davon wußte, mußte er von hier fort, sich in Benares meiden, und dann wieder verschwinden. Es handelte sich ja eigentlich nur darum, daß man wußte, er lebe noch.

Kopferbrechen mußte es immerhin machen, die Geschichte so zu arrangieren, daß niemand hinter sein Geheimnis kam. Ohne Brunnhilde ging es nicht. Sie mußte von seinem Reiseziel wissen. Es würde nicht schmer sein, ihr das Wort abzunehmen, daß sie darüber schwieg. (Fortsetzung folgt.)

Das ERBE des Herrn von Anstetten

ROMAN V. J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheber-Rechtschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau Sa. (48. Fortsetzung.)

„Anstetten. Darf ich bitten!“ Er zeigte auf den Stuhl, den der Fremde zuvor innegehabt hatte und ließ sich ihm gegenüber nieder. „Womit kann ich Ihnen dienen?“

„Die Sache ist etwas komplizierter Natur, Herr Baron,“ kam es überlegend, „aber Sie sind schließlich der einzige, der in diesem Falle sicherste Auskunft zu geben vermag. Es handelt sich um Ihren Better, den Baron Günther.“

„Um Günther?“ Zehn Finger drückten sich tief in die Seidenpolster des Stuhles.

„Ja! Als Erklärung möchte ich vorausschicken, daß ich von der englischen Behörde in Benares beauftragt bin, nach dem Baron zu forschen. Man vermutet nämlich, daß er einem Verbrechen zum Opfer fiel.“

„Einem Verbrechen?“

„Ja und zwar soll er durch seinen Diener Klab beiseitegeschafft worden sein.“

„Durch Klab,“ fuhr Anstetten auf.

„Eben durch diesen, Herr Baron. Der Hindu leugnet zwar, aber er hat sich nachgerade in ein solches Wirrwarr von Widersprüchen verwickelt, daß die Annahme nicht mehr von der Hand zu weisen ist, daß er zum mindesten an der Sache beteiligt ist.“

Anstetten fühlte, daß er von Sekunde zu Sekunde mehr an Farbe verlor. „Haben Sie denn Beweise, daß mein Better nicht mehr am Leben weilt?“

„Beweise nicht gerade, aber es ist doch schon auffallend genug, daß er seit Jahren aus Benares verschwunden, ohne daß auch nur eine Seele von seinem Aufenthalt erfährt. Keiner seiner Freunde hat Nachricht von ihm bekommen. Sie wohl auch nicht, Herr Baron?“

„Nein.“

„Sehen Sie! Ferner sind noch so verschiedene Verdachtsmomente hinzugekommen, die beinahe fehlerfreie Schlüsse ziehen lassen: Der Hindu hat — angeblich im Auftrag des Barons Günther — dessen Haus in Benares verkauft, das Geld auf der englischen Bank deponiert und so nach und nach beinahe die ganze Summe abgehoben. Er kann nicht lügen, was er damit gemacht hat, das heißt, er will sich eben nicht noch mehr belasten und schwört darüber. Den Vungalow in Dardjiling will er von dem Baron zum Geschenk er-

halten haben. Aber irgendein Schriftstück darüber oder eine Schenkungsurkunde oder sonst etwas Dokumentarisches kann er nicht vorzeigen. Natürlich nicht! — Man hat ihn vorläufig noch auf freiem Fuß gelassen — das heißt, möglicherweise ist er in der Zwischenzeit schon hinter Schloß und Riegel gefesselt worden.“

„Ja, nicht wahr, es ist kaum glaublich. Aber zumellen täuscht man sich auch in dem Besten. Er macht sonst keinen schlechten Eindruck. Aber das verfluchte Geld! — Ihr Better scheint sehr reich gewesen zu sein! Das hat ihm wahrscheinlich in die Augen gestochen.“

„Die Spur, die Sie da verfolgen, ist gänzlich falsch,“ stieß Anstetten heraus. „Ich glaube, daß mein Better heute oder morgen wieder auftaucht.“

„Glauben Sie?“ Dr. Sethland maß ihn etwas misstrauisch bestaunen Sie eine Frage, Herr Baron? Sie sollen sich doch so lächerlich ähnlich sehen, daß es sogar Ihren nächsten Angehörigen nicht möglich ist, Sie von Ihrem Better zu unterscheiden. — Stimmt das?“

„Anstetten vermochte nur zu nickten.“

„Würden Sie, um der Wichtigkeit der Sache willen, sich entschließen können, nach Indien zu reisen, um dem Hindu gegenübergestellt zu werden?“ Und als Anstetten ihn verständnislos anblickte, fuhr er weiter: „Leute wie Klab, sind zumweilen von einer ganz eigenartigen Seelenkonstitution. Da Sie Ihrem Better so ähnlich sehen, würde er vielleicht ein Geständnis ablegen.“

„Unter keinen Umständen,“ fuhr Anstetten auf. „Zu derlei Machenschaften gebe ich mich nicht her.“

„Schade!“ Dr. Sethland hob sich aus dem Stuhl. „Würden Sie mir eventuell ein Bild Ihres Betters geben können? Die Behörden wollen einen Aufruf in den Zeitungen erlassen, daß Baron Günther sich meldet — falls es überhaupt noch möglich ist.“

„Jemand etwas warnte Anstetten das Ansuchen des Fremden abzulehnen. Er hat um einige Minuten Geduld, bis er das gewünschte Photo aus seinem „nummer geholt“ habe. Da er sich nicht mehr umwandte, konnte er den eigentümlichen Blick, mit dem Dr. Sethland ihm nachsah, nicht gewahren.“

Der Engländer sah auf dem Wulst des Stuhles gestützt und blickte vor sich hin: „Sonderbar! Jemande bestanden da Zusammenhänge zwischen dem verschwundenen Baron, dem Hindu und Baron Hans Peter, dem Better von Anstetten. Jemande treuzten sich hier die Fäden, die er bis jetzt nur lose in den Fingern hielt. Der Baron war unsicher! Sehr unsicher sogar! — Sollte er?“

„Gott, wohin sich die Gedanken gleich verirrten, wenn man anfing, Schlüsse zu ziehen und Nege um einen Menschen zu spinnen! Wenn er zurückkam, würde er ihn über kein Verhältnis zu dem Better ausforschen. Sie sollten wie Brüder

Der Landmann

Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Wilsdruff, am 26. Mai 1932

Der stumme Schüttbodenleier!

Von Dr. Kurt Schulz

Mit zwei Abbildungen

Ein Mann allein auf dem Schüttboden ist hilflos. Wohl kann er sich anstrengen, Schutt mit der linken Hand anzuheben und mit der rechten die Schaufel bedienen und Korn und Strohhalm in den Sack schütten. Aber doch ist eine Schüttbodenleier, die er sich selbst ausbauen kann, ein wertvolles Hilfsmittel. Sie ist ein einfaches Gerät, das dem Schüttbodenleier die Arbeit erleichtert und ihm ein reichhaltiges Korn und Stroh liefert. Die Schüttbodenleier besteht aus einem Rahmen, der aus Holz oder Eisenblech gefertigt ist. Der Rahmen ist so konstruiert, dass er sich leicht auf dem Schüttboden aufstellen lässt. Der Schüttbodenleier ist ein wertvolles Hilfsmittel, das dem Schüttbodenleier die Arbeit erleichtert und ihm ein reichhaltiges Korn und Stroh liefert.

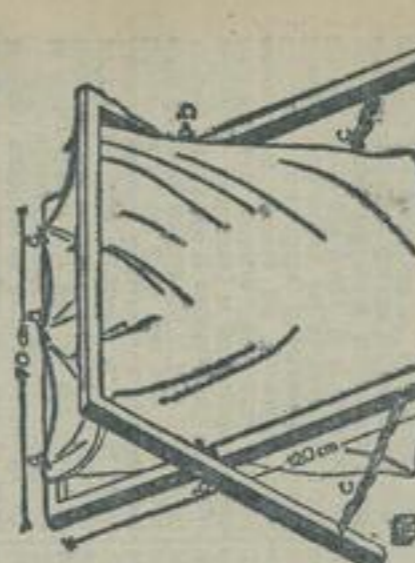


Abbildung 1
Klappbarer Schüttbodenleier, fertig zum Gebrauch, auf dem Schüttboden aufgestellt.

Abbildung 2
Klappbarer Schüttbodenleier, der umgeklappt ist, um den Schüttboden zu reinigen.

Wann ist der geeignete Zeitpunkt zum Beginn der Heuernte?

Von Dipl.-Landwirt Dr. Quabmann

Im allgemeinen wird die Heuernte viel zu spät begonnen. Es werden dann nur geringe Erträge erzielt, die den Aufwand für die Heuernte nicht decken. Der geeignete Zeitpunkt zum Beginn der Heuernte ist dann, wenn die Heurückenschneideblätter sich zu öffnen beginnen und die Heurückenschneideblätter sich zu öffnen beginnen. Die Heuernte sollte dann beginnen, wenn die Heurückenschneideblätter sich zu öffnen beginnen und die Heurückenschneideblätter sich zu öffnen beginnen.

Frage und Antwort

Frage: Verfüllung von Kleeblättern an Schmelze. Das Kleeblatt ist ein wertvolles Futter für die Tiere. Es ist reich an Eiweiß und enthält viele Vitamine. Die Verfüllung von Kleeblättern an Schmelze ist ein wertvolles Futter für die Tiere. Es ist reich an Eiweiß und enthält viele Vitamine.

Antwort: Die Verfüllung von Kleeblättern an Schmelze ist ein wertvolles Futter für die Tiere. Es ist reich an Eiweiß und enthält viele Vitamine. Die Verfüllung von Kleeblättern an Schmelze ist ein wertvolles Futter für die Tiere. Es ist reich an Eiweiß und enthält viele Vitamine.

Frage: Die Verfüllung von Kleeblättern an Schmelze. Das Kleeblatt ist ein wertvolles Futter für die Tiere. Es ist reich an Eiweiß und enthält viele Vitamine. Die Verfüllung von Kleeblättern an Schmelze ist ein wertvolles Futter für die Tiere. Es ist reich an Eiweiß und enthält viele Vitamine.

Antwort: Die Verfüllung von Kleeblättern an Schmelze ist ein wertvolles Futter für die Tiere. Es ist reich an Eiweiß und enthält viele Vitamine. Die Verfüllung von Kleeblättern an Schmelze ist ein wertvolles Futter für die Tiere. Es ist reich an Eiweiß und enthält viele Vitamine.

Frage: Die Verfüllung von Kleeblättern an Schmelze. Das Kleeblatt ist ein wertvolles Futter für die Tiere. Es ist reich an Eiweiß und enthält viele Vitamine. Die Verfüllung von Kleeblättern an Schmelze ist ein wertvolles Futter für die Tiere. Es ist reich an Eiweiß und enthält viele Vitamine.

Antwort: Die Verfüllung von Kleeblättern an Schmelze ist ein wertvolles Futter für die Tiere. Es ist reich an Eiweiß und enthält viele Vitamine. Die Verfüllung von Kleeblättern an Schmelze ist ein wertvolles Futter für die Tiere. Es ist reich an Eiweiß und enthält viele Vitamine.

Frage: Die Verfüllung von Kleeblättern an Schmelze. Das Kleeblatt ist ein wertvolles Futter für die Tiere. Es ist reich an Eiweiß und enthält viele Vitamine. Die Verfüllung von Kleeblättern an Schmelze ist ein wertvolles Futter für die Tiere. Es ist reich an Eiweiß und enthält viele Vitamine.

Antwort: Die Verfüllung von Kleeblättern an Schmelze ist ein wertvolles Futter für die Tiere. Es ist reich an Eiweiß und enthält viele Vitamine. Die Verfüllung von Kleeblättern an Schmelze ist ein wertvolles Futter für die Tiere. Es ist reich an Eiweiß und enthält viele Vitamine.

Es ist nicht möglich zu machen. Es ist freilich möglich, auch noch ein wenig zu machen. Die Sache ist, dass die Sache nicht möglich ist, wenn man die Sache nicht möglich macht. Die Sache ist, dass die Sache nicht möglich ist, wenn man die Sache nicht möglich macht.

Meine Erfahrungen in der Zucht einer lobnenden Champignonzucht

Die Champignonzucht kann zu jeder Jahreszeit betrieben werden. Zur Zucht von Champignons sind keine besonderen Vorkehrungen zu treffen, wenn man die Zucht in einem gewöhnlichen Zimmer vornehmen will. Die Zucht von Champignons ist eine sehr einfache Sache, wenn man die Zucht in einem gewöhnlichen Zimmer vornehmen will. Die Zucht von Champignons ist eine sehr einfache Sache, wenn man die Zucht in einem gewöhnlichen Zimmer vornehmen will.

Der Spargel und seine Zubereitung

Das Feine und kostbare Gemüse in dieser Gegend ist und bleibt der Spargel. Die Zubereitung des Spargels ist eine sehr einfache Sache, wenn man die Zubereitung in einem gewöhnlichen Zimmer vornehmen will. Die Zubereitung des Spargels ist eine sehr einfache Sache, wenn man die Zubereitung in einem gewöhnlichen Zimmer vornehmen will.

Spargel, ein seltenes Gemüse, ist in der Gegend sehr beliebt. Die Zubereitung des Spargels ist eine sehr einfache Sache, wenn man die Zubereitung in einem gewöhnlichen Zimmer vornehmen will. Die Zubereitung des Spargels ist eine sehr einfache Sache, wenn man die Zubereitung in einem gewöhnlichen Zimmer vornehmen will.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Zimmern

Die Zucht von Champignons ist eine sehr einfache Sache, wenn man die Zucht in einem gewöhnlichen Zimmer vornehmen will. Die Zucht von Champignons ist eine sehr einfache Sache, wenn man die Zucht in einem gewöhnlichen Zimmer vornehmen will. Die Zucht von Champignons ist eine sehr einfache Sache, wenn man die Zucht in einem gewöhnlichen Zimmer vornehmen will.

Stir die Zucht von Champignons

Die Zucht von Champignons ist eine sehr einfache Sache, wenn man die Zucht in einem gewöhnlichen Zimmer vornehmen will. Die Zucht von Champignons ist eine sehr einfache Sache, wenn man die Zucht in einem gewöhnlichen Zimmer vornehmen will. Die Zucht von Champignons ist eine sehr einfache Sache, wenn man die Zucht in einem gewöhnlichen Zimmer vornehmen will.



Butterfisch für die Zucht von Champignons. Die Zucht von Champignons ist eine sehr einfache Sache, wenn man die Zucht in einem gewöhnlichen Zimmer vornehmen will. Die Zucht von Champignons ist eine sehr einfache Sache, wenn man die Zucht in einem gewöhnlichen Zimmer vornehmen will.

Ein italienischer Faschist über das faschistische Italien

Die RONA-Gruppe Bilsdruff veranstaltete gestern abend im „Wider“ eine sehr stark besuchte öffentliche Versammlung, in der als Hauptredner der Italiener Righi Janon über das Italien von heute sprach. Seine Ausführungen waren hochinteressant. In stehendem, wenn auch nicht fehlerfreiem Deutsch bemerkte er einleitend, daß er nur deswegen in Deutschland rede, weil verschiedene italienische Antifaschisten in SPD-Versammlungen die größten Lügen über Italien, den Faschismus und Mussolini verbreiteten. Das jetzige Italien habe mit dem von 1914 tatsächlich nichts mehr gemein als die geographische Lage. Mussolini habe vollständig neu gebaut. Papst und Vatikan hätten keine Gelegenheit mehr, sich in die Politik einzumischen. Mussolini schäme zwar die Kirche nach jeder Seite hin, verweise aber auf die ihr klar vorgezeichneten Wege. Die Freimaurerlogen und Geheimbünde wurden sofort aufgelöst und strengstens verboten. Damit wurde auch die Macht des Papsttums gestoppt. Zudem lebten in Italien nur etwa 47 000 Juden (etwas mehr wie in Frankfurt am Main), so daß es in Italien keine Judenfrage und keinen Antisemitismus gebe. Gegen die Verewigung des Krieges, durch den Schandvertrag von Versailles und die nachfolgenden Verträge habe Mussolini laut und deutlich seine Stimme erhoben, den polnischen Korridor als unnatürliches Gebilde bezeichnet und gleiches Recht für alle in der Rüstungsfrage gefordert. Der italienische Außenminister Grandi habe vor 3 Monaten in Genf das Gleiche wiederholt und dort „deutsch wie ein Deutscher“ gesprochen. Seit Mussolini zur Macht gekommen, seien die vordem zerrütteten italienischen Finanzen gesund geworden; Italien habe es nicht nötig, vom Ausland Anleihen aufzunehmen. Der alte mehr oder weniger Staat sei zertrümmert und ein neuer fester Staat sei an seine Stelle getreten, eine völlige geistige Umformung des Volkes sei durchgeführt worden. Vor dem Kriege habe auch über Italien die schwarze Wolke des Marxismus gestanden. Der Marxismus habe es aber nicht verstanden, die vielfältigen Kräfte des Landes, die ganze Wirtschaft zusammenzufassen, zu organisieren, zu disziplinieren, um sie den Anforderungen des Staates einzuordnen. Viele Kräfte, deren jede sicherlich gut gewesen sei, seien auseinandergerissen worden. Klassenkampf habe die Verhältnisse im Lande verschlimmert, Klassenkampf habe die Verhältnisse im Lande verschlimmert, Klassenkampf habe die Verhältnisse im Lande verschlimmert. Anstelle der früheren Verfassung, die die Klassenkämpfe in den Vordergrund stellte, sei eine neue Verfassung geschaffen worden. Anstelle der früheren Verfassung, die die Klassenkämpfe in den Vordergrund stellte, sei eine neue Verfassung geschaffen worden. Anstelle der früheren Verfassung, die die Klassenkämpfe in den Vordergrund stellte, sei eine neue Verfassung geschaffen worden.

net; sie würden vom Staate kontrolliert, eben um zu vermeiden, daß sie politisieren und statt dessen vielmehr ihr wirtschaftliches Ziel verfolgen, wirtschaftliche Interessenvertretungen zu sein. Seit Mussolinis Regierungsübernahme bestehe ein kategorisches Verbot von Streiks, Ausperrungen und Sabotage-Akten. In der ganzen Struktur des Gewerkschaftswesens sei das Prinzip vorherrschend, daß die Arbeit eine soziale Pflicht jedes einzelnen Berufsgenossen sei. Der Redner erklärte, daß bei den letzten Wahlen sich 98% für Mussolini erklärt hätten, ein Beweis dafür, daß der Faschismus nicht eine Partei im eigentlichen Sinne sei, sondern daß er das ganze Volk ergriffen habe, also eine große Volksgemeinschaft geworden sei. Von der gewerkschaftlichen Frage ging der Vortragende auf die Agrarfrage über. Von Mussolini stamme das Wort, daß Italien in ganz anderer Weise als bisher „verlandwirtschaftlicht“ werden müsse. Eine gesunde Landwirtschaft sei der Träger des ganzen Volkes, der Bauer die fundamentale Kraft für das Wohlergehen der Nation. Redner legte die Maßnahmen auseinander, die dazu bestimmt waren, größere Erträge aus den Feldern herauszuwirtschaften — dazu dienten u. a. dem Landwirt gegebene Prämien. Der kulturelle Erfolg liege darin, daß durch den Ansporn, durch die staatliche Förderung der Landwirtschaft, Italien in die Lage versetzt werden sei, seinen ganzen Bevölkerungsüberschuß zu beschäftigen. Sumpfe seien trodengelassen worden — von 3 Millionen Hektar heute bereits über eine Million Hektar — und dort, wo vor 10 Jahren noch Bisselberden getrieben worden seien, seien heute Straßen — bisher 400 Kilometer — und Siedlungen angelegt worden. Aus der Förderung der Landwirtschaft lebe aber auch die Industrie wie überhaupt die ganze nationale Wirtschaft ihren Vorteil. In gleicher Weise wie die Landwirtschaft erreichte die Forstwirtschaft Förderung, und all das bisher Erreichte wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht dem ganzen italienischen Volke der Geist der Volksgemeinschaft eingepflanzt worden wäre. Zum Thema Jugendberziehung im heutigen Italien übergehend führte der Vortragende aus, daß die Jugend zur Behrhaftigkeit, zum christlichen und nationalen Denken, zu beruflich tüchtigen Volksgenossen erzogen werde. Das heutige Italien sei mit dem früheren nicht mehr zu vergleichen; das alte Italien sei tot und werde niemals wieder auferstehen. Zum Schluß sprach Righi Janon treffliche Worte für die tausendjährige wirtschaftliche und kulturelle Verbundenheit Deutschlands und Italiens. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an den Aufenthalt Albrecht Dürers und Goethes in Italien und verwies andererseits auf das in Dresden befindliche große Kunstwerk der Sirtinischen Madonna von Raphael. Mussolini, so beendete er seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede, sei ein Staatsmann von Format, der das Wort Friedrich von Schillers in die Tat umsetzt und zur Geltung gebracht habe: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig legt an ihre Ehre.“ — Nach dem italienischen Redner nahm dann der hier nicht unbekannt P. G. Sommer aus Prodnitz das Wort, um einleitend darzutun, daß der Nationalsozialismus mit dem Faschismus nichts gemein habe. Er beantwortete dann in längeren, zeitweise sehr temperamentvollen Ausführungen die Frage „Was nun“, indem er sich eingehend mit der Rotverordnungs- politik Drünings und mit den anderen Widerkämpfern des Nationalsozialismus auseinandersetzte und die Gespanntheit der innen- wie außenpolitischen Lage vor Augen führte. Auch ihm wurde starker Beifall zuteil. Heilrufe auf Hitler und der erste Vers des Dort-Besels-Viebes beendeten die Versammlung, der ein Propaganda-Umzug der Ortsgruppe vorausgegangen war.

Der neue Landeslehrplan für Sachsens höhere Schulen.

Amthliche Einführung und Begründung.

Das Ministerium für Volksbildung hat einen Landeslehrplan für die höheren Schulen Sachsens herausgegeben. Die jetzt noch geltenden Lehrpläne sind zu ganz verschiedenen Zeiten entstanden, alle aber vor der Denkschrift „Zur Rotverordnung des höheren Schulwesens in Sachsen“ vom Jahre 1926. Der neue Landeslehrplan will den organisatorischen Veränderungen unserer Kultur, der veränderten geistigen und seelischen Haltung der Jugend und den Fortschritten der wissenschaftlichen Forschung Rechnung tragen. Er erfährt die höhere Schule als ein Ganzes und gibt Sondervorschriften für die einzelnen Schularten nur, soweit es deren Eigenart und die Abweichungen in den Stundenzahlen erfordern. Er gibt für die Mädchenbildungsklassen keine getrennten Pläne, berücksichtigt aber die für die Mädchenbildung gebotenen Besonderheiten. Er soll zunächst dem Unterricht in der gegenwärtigen höheren Schule gelten, wird sich aber auch einer durch Vereinheitlichung des Schulwesens nötig werdenden Neu- und Umgruppierung des Lehrstoffes anpassen können. Der Unterricht der höheren Schule soll bis Ostern 1933 auf den neuen Plan umgestellt sein, so daß zu diesem Zeitpunkt die alten Pläne außer Kraft treten können.

Angesichts der erdrückenden Fülle des Kulturgutes legt der Lehrplan auf strengste Achtung und Auswahl des Lehrstoffes ganz besonderes Gewicht. Ausschlaggebend soll allein der Bildungs- und Lebenswert der Stoffe sein. Für die innere Einheit der gesamten Schul- und Klassenarbeit, für die Aufgaben des Einzelschülers im Rahmen des Ganzen soll die Arbeitsgemeinschaft der Lehrer immer größere Bedeutung erhalten. Jedes Fach hat ständig auch die Beziehungen zum Leben aufzuweisen. Die Forderungen der Jugendkunde sollen zu vollem Recht kommen. Die Lehrpläne sind ebenso vom Schüler wie vom Lehrgut aus aufgebaut. Überall ist die Eigenständigkeit des Schülers anzuregen. Der junge Mensch soll in seiner Gesamtpersönlichkeit erfährt werden, Geist und Körper sind im Gleichmaß zu halten. Die Schule soll eine Stätte ernsten, aber doch jugendfrohen Schaffens und Strebens sein.

Nachdrücklich legt der Landeslehrplan Wert darauf, daß die höhere Schule nur Menschen herantilde, die sich im deutschen Volkstum verwurzelt sind, Gefühl für nationale Ehre und Würde haben, sich mit allen Volksgenossen schicksalsmäßig verbunden fühlen und bereit sind, am Wiederaufbau unseres Vaterlandes gläubig und freudig mitzuarbeiten. Jede Unterrichtsstunde soll zugleich eine Deutschstunde sein.

Die Mahnung des toten Königs.

Gedächtnisfeier an seinem Geburtstag.

König Friedrich August III. von Sachsen wäre in diesen Tagen 67 Jahre alt geworden. Als ihn der Tod dahintrastete, war sein Volk auf tiefste Überraschung und Erschütterung. Die große, spontane Kundgebung für den heimgegangenen, heimtorenden Herrscher ist noch unvergessen. Nun veranstaltete der Deutsche Offiziers-Bund, Ortsgruppe Dresden — wie vor einigen Tagen in Moritzburg die vaterländischen Vereine und Verbände — eine besondere Gedächtnisfeier, die mit ihrem überaus starken Besuch wiederum bewies, daß die Erinnerung an Friedrich August in aller Herzen lebt. In der Riesenhalle der Kreuzkirche versammelten sich Mitglieder des Hauses Wettin, unter ihnen Prinz Ernst Heinrich, mit zahlreichen Vertretern des Offizierskorps der alten und der Reichswehr, Abordnungen der vaterländischen Vereinigungen, u. a. auch des Stahlhelms, Vertreter der Studentenschaft und vielen, vielen Männern und Frauen aus der Bürgererschaft, um eine Stunde ernsten Gedankens zu erleben. Sie fand ihren besonderen Ausdruck in dem Vortrag mehrerer Werte der frommen Meister Johann Sebastian Bach und Heinrich Schütz. Und Superintendent Fidler fand echt empfundene und zu Herzen gehende Worte. Er erinnerte an „Königs Geburtstag“ in guter alter Zeit, an die Jahre in Sublitenort und an den Tod und die Beisetzung des Königs. Er schilderte seine großen menschlichen Vorzüge, seine Schlichtheit, seine Frömmigkeit, seinen gesunden, frischen Blick für das Leben, seine Naturliebe, seine Vaterliebe und seinen soldatisch-kameradschaftlichen Sinn. Der König war, so sagte Sup. Fidler, ein getreuer Sohn seiner katholischen Kirche, aber die Evangelischen wußten sich von ihm verstanden und beschützt. Er gab ein leuchtendes Beispiel dafür, wie die beiden großen Konfessionen einträchtig zusammenleben können. Welch' erste und große Mahnung in der Uneinigkeit und der Zwietracht unserer Zeit ist das Wort, das in seinem Testament steht: „Ich verzeihe allen, die mich in Wort und Tat beleidigt haben, und trage niemandem etwas nach.“ In dieser Stimmung der Nächstenliebe leistet er uns den letzten und größten Dienst.

Am Schluß der Feier erfolgte der Aufmarsch der Fahnengruppen, die bei Beginn nach feierlichem Einzug im Altarraum Aufstellung genommen hatten. Vor und nach dem Gottesdienst war der Kirchplatz von einer großen Menschenmenge umfäumt, die in würdevollem Schweigen das ungewöhnliche Schauspiel genoss.

Postkranb bei Johannegeorgenstadt.

Wie erst jetzt bekanntgegeben wird, ist die Briefpost, die im Zuge von Johannegeorgenstadt nach Schwarzenberg befördert wurde, zum größten Teil gerannt worden. Es handelt sich um Briefe, Druckfachen und Zahlkarten, Wertfaden werden dagegen nicht vermischt. Die Nachforschungen nach den Täuern sind noch im Gange.

Grauenhafter Selbstmord mittels Sprengkörpers.

In W e r b a u ereignete sich ein schweres Explosionsunglück, bei dem ein erwerbsloser Arbeiter schwer verletzt wurde. Den ersten Augenzeugen des Unglücks bot sich beim Betreten des mit Pulverrauch angefüllten Wohnraumes ein trauriges Bild. Der bis zur Unkenntlichkeit von Brandwunden und über und über mit Blut bedeckte Arbeiter stand schwer verletzt bei vollem Bewußtsein an dem Sofa. Mit der linken Hand hielt er den rechten Arm, von dem die Hand vollständig abgerissen war, unfaßt. Besonders schwere Verletzungen hatte der Verunglückte im Gesicht erlitten. Nach dem am Tatort angehaltenen Ermittlungen hatte der Verunglückte eine Welschbüchse mit Pulver und einer größeren Anzahl scharfer Viscolenpatronen gefüllt und auf diese Weise eine Sprengbombe hergestellt. Mit großer Wahrscheinlichkeit liegt ein Selbstmordversuch vor. Der Sachschaden ist groß.

und ansprechenden, wenn auch Schönermelodien, unternimmt — hier liegt der Schlüssel zum Erfolg des Films, den jeder Kinofreund sich ansehen sollte. Wir machen dabei gleichzeitig darauf aufmerksam, daß während der Sommermonate nur Freitags Vorstellungen gegeben werden. Besonders die wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen dazu, diese Maßnahmen zu treffen.

Bevollmächtigung im Steuerberufungsverfahren. In einem Urteil des Reichsgerichts vom 14. April 1932 — 3 D. 941/31 — wird nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz ausgeführt: Gegen einen vom Finanzamt erlassenen Steuerbescheid kann nicht nur der Steuerpflichtige persönlich, sondern auch ein Bevollmächtigter namens des Steuerpflichtigen gerichtliche Entscheidung beantragen. Die Vertretungsmacht muß zu der Zeit bestanden haben, zu der der Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt worden ist. Dagegen ist es nicht erforderlich, daß die Vollmacht schriftlich erteilt worden ist. Der Bevollmächtigte kann den Antrag auf gerichtliche Entscheidung mit dem Namen des Vollmachtgebers (mit dem Namen des Steuerpflichtigen) unterzeichnen.

Differenzen in der Hausbesitzer-Organisation. Wie der „Dresdner Anzeiger“ mitteilt, sind im Verband Sächsischer Haus- und Grundbesitzvereine Differenzen ausgebrochen, die dazu führten, daß der Rechtsanwalt Koblmann aus dem Dresdner Verein ausgetreten ist und einen neuen Dresdner Hausbesitzerverein gegründet hat. Als dessen Zweck werden die Beteiligung an den Wahlen durch eigene Kandidatenlisten und die Gründung einer genossenschaftlichen Dresdner Hausbesitzerband bezeichnet. Der Landesverband hält bekanntlich am nächsten Sonntag in Frankenberg seine Jahrestagung ab.

Aßendorf. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom Montag zum Dienstag drangen sieben durch Herausnehmen eines Fensters in den Geschäftsladen von E. Pech ein. In erheblicher Menge nahmen diese Zigarren, Zigaretten und Schokolade mit. Von Belledungsstücken ebenfalls verschiedenes und aus der Bodenfläche den dort befindlichen Betrag von etwa 5 Mark. Im ganzen wurde etwa für 150 Mark Ware entwendet. Da Verdachtsgründe bestehen, hofft man der Täter habhaft zu werden.

Weistropf. Vom Grund- und Hausbesitzverein. Da die seit Jahren eingeführte Wanderversammlung, verbunden mit Kaffeekränzchen nach der Schiebedmühle erfahrungsgemäß eine größere Mitgliederzahl zusammenführt, hatte unser rühriger 1. Vorsitzender, Herr Raude, auch diesmal für ein belehrendes Referat gesorgt und damit wesentlich zur Belebung des Interesses an der Organisation beigetragen. Der stellvertretende Vorsitzende des Brudervereins Coswig, Herr Gelbhaar, bot in kurzen, klaren Umrissen einen Rückblick auf die Entwicklung der durch die Dezember-Notverordnung vom Reich und von den Ländern verfügten Maßnahmen, soweit sie die Grund- und Hausbesitzer besonders interessieren. Er bezührte dabei die neuen Bestimmungen über Mietenkung, Mietzinsesteuer, Teilmietung, Einheitsbewertung, Betriebskosten-

Umlegungsmöglichkeiten sowie Neugestaltung der Brandversicherungbeiträge. Er empfahl auch bringen den Besuch der bevorstehenden Organisationsveranstaltungen: Verbandstag in Frankenberg, Bezirksstagung in Leuben bei Riesa, Deutschen Verbandstag in Hamburg und Bezirksstagung in Coswig. Bürgermeister Schade-Hühndorf gab Aufklärung über die Redigebührenordnung. In der Aussprache wurde festgestellt, daß die Senkung der Kehrloöhne im Bezirk nicht allenthalben nach der Dezember-Notverordnung erfolgt ist, indem die am 26. Mai 1931 eingetretene Senkung um 4% auf die angeordnete 15prozentige Senkung zur Anrechnung gebracht worden ist. Man bezieht sich weitere Schritte dagegen vor. Um zu sparen, wurde weiter geraten, die Essen der im Sommer unbenutzten Dafen auf diese Zeit abzumelden. Im Anschluß an die Verlesung eines Verbandsrundschreibens durch den Vorsitzenden rief der Referent des Abends von der Wöhlung der Mietzinsteuer dringend ab. Zum Besuche des Verbandstages in Frankenberg bestimmte man den 1. Vorsitzenden und bewilligte ihm die notwendigen Reiseauslagen. Die nächste Mitgliederversammlung wird am 2. Juli bei Mitglied Siegert in Weistropf abgehalten. Einstimmig erfolgte die Aufnahme 3 neuer Mitglieder. Es schloß sich ein gemütliches Beisammensein mit Tanz an.

Bereinskalender.
Haus- und Grundbesitzverein, 28. Mai Versammlung.
Reitverein Obertorha, 29. Mai Reit- und Fahrturnier.
Verein für Natur- und Heimatkunde, 29. Mai Botanische Wanderung.
Turnverein (D.S.), 4. Juni Versammlung.

Wetterbericht.
Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 27. Mai: Zeitweise lebhafteste Winde aus West bis Nord, meist stark bewölkt, etwas Temperaturrückgang, zeitweilig Niederschläge.

Sachsen und Nachbarschaft

Ohne Fehlbetrag!

Der sächsische Staatshaushaltplan für 1932. Der neue sächsische Staatshaushaltplan, der voraussichtlich am nächsten Dienstag dem Landtag zugewendet werden wird, wird dem Vernehmen nach keinen Fehlbetrag aufweisen. Dies ist nur möglich gewesen durch außerordentlich starke Kürzungen auf der Ausgabenseite, zumal die Einnahmen überall erheblich zurückgegangen sind. Endgültige Beschlüsse über die Beratung des Haushaltsplanes hat der Landtagsvorstand noch nicht gefaßt. Man rechnet damit, daß der Finanzminister die Besprechung mit der Staatsrede am 7. Juni einleiten wird. In den beiden folgenden Sitzungstagen werden dann die fraktionellen Stellungnahmen.

Sächsische Landwirtschaft

Kreisdirektion Dresden der Landwirtschaftskammer.

In Freiberg fand die Hauptversammlung der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer Dresden in Verbindung mit dem Landfräuentag des Kreisvereins landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine statt.

In Nacht und Schweigen.

25. sächsischer Laubstummelndentag in Zwickau.

Die Laubstummelnden in ganz Sachsen werden jedes Jahr einmal zu einem Festtage nach Zwickau eingeladen. Es soll den Armen, die nicht hören und nicht sehen können, und das ganze Jahr in einsamer Stille und im Dunkel sitzen, wenigstens ein froher Tag der Schicksalsgemeinschaft und des gegenseitigen Austausches geschenkt werden.

Börse • Handel • Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 25. Mai.

Dresden. Verschiedene Werte, wie Gebr. Hörmann, Dresdener Chromo, Artz Schulz, Rosenenthal und Thür. Elektrizität wurden gekauft und konnten sich bis zu 3 Prozent aufwärts bewegen.

Ämtliche Verkündigungen

Das gerichtliche Vergleichsverfahren, das zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der Landwirtschaftsbank Wilsdruff e. G. m. b. H. in Wilsdruff eröffnet worden ist, ist zugleich mit der Beendigung des in Vergleichstermine vom 20. Mai 1932 angenommenen Vergleichs durch Beschluss vom 24. Mai 1932 aufgehoben worden.

Wegesperrung.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft wird vom Freitag, den 27. Mai bis mit Mittwoch, d. 1. Juni 1932 der Vorweg von der Wilsdruffer Straße bis an Peters Gut gesperrt.

Der Gemeinderat

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche danken wir nur hierdurch herzlich.

Advertisement for 'Mädchen, Dackel' featuring a dog and a young girl.

Advertisement for 'Junge Mädelchen' featuring a young girl.

Advertisement for 'Solsteiner Wagen- und Arbeitspferde' featuring a horse.

Herzlichen Dank.

Zurückgeliebt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, Herrn Privatrat Eduard Clemens Steuer.

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für die liebevolle Anteilnahme in Wort und Schrift, die herrlichen Blumenpenden, das zahlreiche Gedei und das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte unseres herzlichsten Dank auszusprechen.

Advertisement for 'Lichtspiele Wilsdruff' featuring a theater stage.

Zweite Jubiläums-Lotterie

3. Ziehung 1. Klasse 201. Sächs. Landeslotterie Ziehung am 25. Mai 1932.

10000 auf Nr. 55877 bei Ra. Wehr, Heilbr., Selpia. 5000 auf Nr. 153768 bei Ra. Rubina, Schiller, Weipitz. 5000 auf Nr. 153768 bei Ra. Elio, Schumann, Heideberg.

Table of lottery numbers for the 3rd drawing of the 1st class of the 201st Saxon State Lottery on May 25, 1932.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 26. Mai

Auftrieb: 20 Ochsen, 78 Bullen, 36 Kühe, 799 Kälber, 307 Schafe, 391 Schweine, zusammen 1831. Preise: Rinder und Schafe belanglos; Kälber: b) 42-48 (73); c) 35-40 (63); d) 38-34 (57); Schweine: a) 34-35 (45); b) 35-36 (46); c) 33-34 (45); d) 31-32 (44); Leberstand: 122 Rinder, davon 19 Ochsen, 71 Bullen, 32 Kühe, außerdem 5 Kälber, 362 Schafe und 8 Schweine, Geschäftsgang: alles schlecht.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 25. Mai.

Bericht über den Zustand der Devisenmärkte, die Kurse von Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Nickel, Eisen, Stahl, Blei, Zink, Cadmus, Quecksilber, Selen, Tellur, Antimon, Arsen, Wismut, Vanadium, Nickel, Eisen, Stahl, Blei, Zink, Cadmus, Quecksilber, Selen, Tellur, Antimon, Arsen, Wismut, Vanadium.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Table of grain and oil prices per 1000 kg and 100 kg in Reichsmark.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten mit der Beilage „Der Landmann“.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kumberg.

Schützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff

Advertisement for 'Lumpenball' featuring a group of people playing a game.

Vorbestellungen auf das in Kürze erscheinende Einwohnerbuch Wilsdruff

Advertisement for 'Einwohnerbuch Wilsdruff' and 'Einwohnerbuch Meissen-Land'.